

Sie waren hier: <http://www.vgn.de/freizeit/freizeittipps/goldkegelweg2009/>



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

## Freizeittipp "Der Goldkegelweg"

*Am Südhang des Brentenbergs zwischen Ezelsdorf (Gemeinde Burgthann) und Buch (Gemeinde Postbauer-Heng) wurden im April 1953 von einem Mann Baumstümpfe gerodet. Nur wenige Zentimeter unter dem Erdboden stieß er dabei auf ein hinderliches Blech, das er völlig zerhackte und zur Seite warf.*

*Erst seine Frau, die ihm mittags die Brotzeit brachte, sah die dünnen Blechteile von der Sonne beschienen im schmelzenden Schnee blinken. Sie sammelte die Teile ein und brachte sie zu einem Zahnarzt. Dieser stellte durch eine Schmelzprobe fest, dass es sich um Gold handelte.*

*Die Teile wurden daraufhin ins Germanische Nationalmuseum nach Nürnberg gebracht. Etwa nach zehn Tagen erfolgte eine Nachgrabung. Die einzelnen Teile ließen die Gesamtform erkennen. Sie wurden im Germanischen Nationalmuseum auf einem der ursprünglichen Form weitgehend entsprechenden Samtkegel montiert. Erst 23 Jahre später wurden die Einzelstücke im Römisch-Germanischen-Zentralmuseum, Mainz, auf einem glasfaserverstärkten Kunststoffkern in seiner heutigen Form zusammengefügt.*



Entlang des deutlich ausgeschilderten Weges hat die *Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Hauptschule Burgthann* Tafeln aufgestellt, die über die Geschichte des Goldhutes, über die Bronzezeit und die Funktion des Hutes informieren.

Die Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft haben sich bei ihrer Arbeit auf für sie wichtige Aspekte der Bronzezeit und des Goldhutes beschränkt. Daher ist die Darstellung oft knapp und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Der Goldhut selbst kann im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg in der Abteilung Vor- und Frühgeschichte besichtigt werden. In diesem Flyer finden sich zu einigen Tafeln wichtige und interessante Ergänzungen, die einen vertieften Einblick in die damalige Zeit erlauben.



So könnte es ausgesehen haben –  
Gezeichnet von Sanja Oberhammer

Schüler der Hauptschule Burghann

Am Fundort

Gezeichnet von Fabio Azarelli

Bestellen Sie diesen und weitere  
Freizeitipps kostenlos im [VGN  
Shop](#).



## Von Ober-Ferrieden nach Ezelsdorf

### **Ergänzung zu Tafel 3: Wer lebte 1000 vor Christus in unserer Region?**

Der Goldhut stammt aus dem 11.– 9. Jahrhundert vor Christus – einer Zeit, in der in unserer Region die Vorfahren der Kelten siedelten. Die erste fremde Benennung der Kelten ist erst um 500 v. Chr. belegt. Als Volk sind die Kelten nie aufgetreten. Sie gründeten nie ein gemeinsames Reich.

Trotz wesentlicher kultureller Gemeinsamkeiten agierten sie politisch nicht gemeinsam, sondern in vielen einzelnen Stammesverbänden, die sich mitunter auch gegenseitig bekriegten. Sie kannten keine Schrift und unser Wissen über sie beruht ausschließlich auf archäologischen Funden und Berichten. Die Kelten lebten überwiegend als Bauern.

Eine adlige Führungsschicht herrschte über sie. Das keltische Kernsiedlungsland lag um 500 v. Chr. zwischen dem heutigen Burgund und Böhmen. Nach den großen Keltischen Wanderungen im 4. und 3. Jh. v. Chr. erstreckte es sich vom Schwarzen Meer über das heutige Ungarn, Süddeutschland, Frankreich, Süd-England bis nach Spanien. Ja sogar in der heutigen Türkei siedelten sich Kelten, die Galater, an. Manche Kelten zog es aber auch wieder zurück in die alte Heimat. Nachdem sie in der Fremde viele neue Erfahrungen erworben hatten, errichteten sie im 2. und 1. Jh. v. Chr. große Städte (Caesar nannte sie „oppida“) und entwickelten nach griechischem Vorbild ein eigenes Münzsystem.

„Ganz Gallien besteht aus drei Teilen, deren einen die Belgen, den anderen die Aquitanier bewohnen, während im dritten Teil das Volk lebt, das sich selbst Kelten nennt, in unserer Sprache aber Gallier heißt.“ So beschreibt Gaius Julius Caesar in seinem „Commentarii“ 52/51 v. Chr. zum Gallischen Krieg das Siedlungsgebiet der Kelten.

In weiten Teilen des keltischen Gebietes zwischen den Mittelgebirgen und den Alpen, von Böhmen bis an den Rhein und die Schweiz bricht in der Mitte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts die Besiedelung der großen Städte ab.

Germanische Kämpfergruppen waren es, vor denen die Kelten offensichtlich in regelrechter Panik geflohen waren. Ständige militärische Attacken, Missernten und Krankheiten über mehrere Jahre mögen den Exodus veranlasst haben.

Weite Teile des Landes zwischen Alpen und Mittelgebirgen blieben, soweit es sich bislang nach archäologischen Funden erkennen lässt, bis zur Eroberung des Gebietes durch die Römer 15 v. Chr. regelrecht entvölkert.



Vom  
**Bahnhof**

**Oberferrieden** aus, dessen Bahnunterführung vom Burgthanner Grafiker Klaus Koestler mit dem Goldkegel nachempfundenen bunten Kacheln schön gestaltet ist, folgen wir den ersten blauen Hinweisschildern entlang der Bahntrasse Richtung Neumarkt (zum Fundort: 2,7 km).

Nach rund 700 m auf dem Radweg führt der Weg über die Regionalbahnstrecke **R6** nach **Ezelsdorf** hinein.

## Von Ezelsdorf zur Fundstelle

### **Ergänzung zu Tafel 4: Das Leben in einer keltischen Siedlung**

*Im Gegensatz zum holzarmen südeuropäischen Raum, wo man zahlreiche Überreste von antiken Bauten aus Stein findet, sind die Funde nördlich der Alpen sehr spärlich. Hauptbaumaterial war hier Holz, welches jedoch im Laufe der Zeit verrottete.*

*Die großen keltischen Siedlungen, wie zum Beispiel das Oppidum auf dem Michelsberg bei Kehlheim oder das antike Menosgada, der Staffelberg bei Staffelstein, hatten eine mit Holzeinbauten stabilisierte Mauer mit befestigten Toren. Die Häuser waren aus Holz und mit Stroh vermengtem Lehm gebaut und hatten Dächer aus Holzschindeln, Stroh oder Schilf. Teilweise waren die Hauswände mit Kalk verputzt. In den Häusern standen vielleicht Tische und Hocker, Regale für das Geschirr und Truhen für die Kleidung. Geschlafen wurde unter Fellen und Decken, gekocht im großen Kessel über dem Feuer. Getreide wurde neben Vorratsgruben auch in auf Pfosten gestellten Speicherkammern gelagert. Auf dem Speiseplan stand meist ein Brei aus Bohnen, Hirse, Emmer, Dinkel oder Gerste. Nur die Oberschicht leistete sich auch gebratenes Fleisch. Bei Ausgrabungen fand man unter den Häusern Babyleichen. Die Menschen glaubten vermutlich, dass Kleinkinder noch*

*nicht zu dieser Welt gehören und daher kein eigenes Grab erhielten. Teilweise wurden sie in Gruben vor der Siedlung verscharrt.*

*Die wichtigsten Persönlichkeiten im Stamm waren der Fürst, der Druide und der Barde. Der Druide kannte den Kalender, entschied, ob und wie ein Mensch oder Tier geopfert werden muss, um Unglück abzuwenden. Er war der religiöse Führer, aber auch der „Arzt“ des Stammes. Er fertigte Salben und Heilsäfte. Der Barde gab in Liedern und Gedichten – es gab keine Schrift – alles Wissenswerte und geschichtliche Überlieferung weiter. Der Fürst bewohnte das größte Gebäude, besaß die meisten Pferde, eine Rüstung mit Helm und ein eisernes Schwert. Zeichen seines Ranges war ein goldener Halsreif, ein sog. Torques.*



Geradeaus immer der Hauptstraße nach bis zum Straßenschild, Grub: 3 km, dort dann wie markiert links. Kurz danach deuten die blauen Wegezeichen linker Hand in die Straße „Zur Schwärz“ aus dem Ort hinaus. Auf dem Schotterweg nun an einer kleinen Weiherkette entlang, die Sendemasten des Bay. Rundfunks am Dillberg im Auge, erreichen wir über einen schmalen Pfad vor dem letzten Teich rechts das Sportgelände des SC Ezelsdorf. Hier vor zur Straße und dann links abbiegen (zum Fundort: 0,5 km) und auf der Straße in den Wald hinein.

### ***Ergänzung zu Tafel 7: Die Himmelsscheibe von Nebra***

*Die Himmelsscheibe, ein absolutes Ausnahmeobjekt ohne weitere Parallelen, ist einer der bedeutendsten archäologischen Funde des vergangenen Jahrhunderts.*

*Die Himmelsscheibe gehört zu einem Bronzeschatz, den Sondengänger im Sommer 1999 auf dem Mittelberg in Sachsen-Anhalt nahe der Kuppe illegal ausgewählt hatten. Der Fund wurde verkauft und gelangte in die Hände von Hehlern und Händlern. Im Februar 2002 stellte die Basler Polizei in enger Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt, dem Kultusministerium und dem Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt den Fund sicher.*

*Die Originale gehören seitdem zur Schatzkammer des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle und können dort besichtigt werden.*

*Das Bild der Himmelsscheibe verknüpft astronomische Beobachtungen mit mythischen Erklärungen. Ein abstrakter Nachthimmel bildet den Hintergrund. Seine Sterne sind sorgsam so verteilt, dass keine Sternbilder entstehen. Nur eine Gruppe ist deutlich hervorgehoben: Das Sternbild der Plejaden – das Siebengestirn. Sichelmond und Vollmond oder Sonne erscheinen gemeinsam. Dazutreten die goldenen Horizontbögen.*

Die Himmelsscheibe zeigt wie der Goldkegel astronomisch / kalendarische Bezüge, doch ist sie weit älter und hat im Laufe der Zeit eine Modifizierung der Darstellung erfahren. Zunächst war nur ein Bild mit der Darstellung einer bestimmten astronomischen Konstellation wiedergegeben, die dem Kundigen sagte, wann ein Schaltjahr einzufügen ist, um Sonnen- und Mondjahre zu synchronisieren. Später wurden mit seitlichen Bögen Gradangaben für die Extrempunkte von Sommer- und Wintersonnwende (82° am Fundort) angebracht. Zuletzt wurde mit der Beifügung des Bildes der Sonnenbarke ein Bezug zum Sonnenmythos hergestellt, wie er aus anderen bildlichen Darstellungen zu erschließen ist.



Im anschließenden Rechtsbogen zweigt ein Wiesenpfad links hoch zum Wald ab.

Am Fuße des 576 m hohen Brentenberges weisen uns die blauen Wegezeichen meist rechts den Weg zu der Stelle, wo der Goldkegel im Jahre 1953 gefunden wurde.

## Die Fundstelle und weiter nach Buch

### **Ergänzung zu Tafel 9:**

#### **Der Goldhut – ein bronzezeitliches Kalenderwerk**



Von den vier bekannten Goldhüten weist der Goldhut von Ezelsdorf-Buch die variantenreichste Verzierung auf. Er ist mit 13 verschiedenen Scheibensymbolen aus Buckeln mit einem bis zu sieben konzentrischen Ringen, einem achtspeichigen Rad und einem Mandelaugenmuster verziert, die durch breite Manschetten voneinander abgesetzt sind. In diesen Trennbändern sieht man in zwei Zierzonen auch kleine "Miniaturkegel". Insgesamt kommen 21 Augen, 22 Räder und 432 Scheiben vor.

Mit allen weiteren Verzierungen findet man zusammengenommen 1506 Zeichen auf dem Hut. Auffällig ist auch die Spitze des Hutes mit seinem sternförmigen Muster aus Zacken, das auf einen astralen Bezug hinweist.

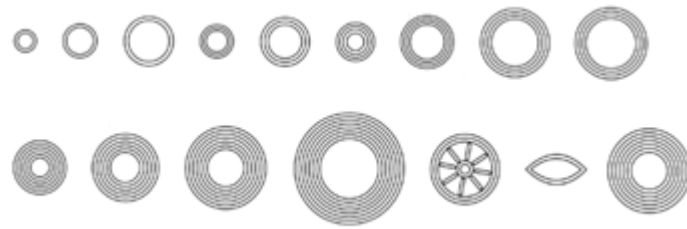
Besonders hervorzuheben ist die Primzahl 19, der in der Astronomie seit alters her ein besonderer Sinngehalt beigemessen wird. Die Zahl 19 tritt in den Zierzonen 2, 11 und 16 des Goldhutes auf. Daneben finden sich im System des Goldhutes viele mit astronomischen Daten übereinstimmende Rechenwerte.

Aus der Anordnung der Symbole kann zum Beispiel errechnet werden, dass alle 19 Jahre Sonnen- und Mondzyklen zur Deckung kommen. Die auf dem Kegel erkennbaren Zahlen lassen erkennen, dass die damaligen

Priester und Astronomen zum Beispiel sehr genau wussten, wann Schalttage im Kalender einzufügen sind.

Vermutlich wurde das damalige astronomische Wissen in magischer Absicht und in verschlüsselter Form als Verzierungsmotiv für den Kegel gewählt. Die Verbundenheit des damit bekrönten Priesters mit der verehrten höchsten Gottheit, der Sonne, sollte wohl dadurch verstärkt und betont werden.





Verschiedene Ornamente auf dem Goldhut

Geradeaus weiter – ab sofort kommen die Wegezeichen aus der Gegenrichtung – kommen wir zu einem lichterem Waldstück, geeignet für ein Picknick oder um einfach die Stille zu genießen. Auf dem Waldweg weiter bergab, mündet der Weg nach einem Rechtsbogen auf dem asphaltierten Sträßchen, das uns nach links auf den **Ortsteil Buch** (Markt Postbauer-Heng) zuführt.

## Zur Bucher Quarzsandhöhle

Nach 300 m, beim Trafohäuschen, biegen wir nach links in das geteerte Sträßchen ein. Unser Wegezeichen ist die Weiße 1 auf rotem Grund **1**, das uns auf den nächsten rund 750 m bis zum Eingang der Höhle begleitet. Die Richtungspfeile kommen allerdings meist aus der Gegenrichtung.

Nach weiteren 100 m geht es beim Strommast, über einen Feldweg, erneut nach links und anschließend am Waldrand nach rechts hoch. Vorbei an einem Jägerstand taucht der Weg in den Wald ein.



Es geht bergauf und der Weg teilt sich in zwei parallele Hohlwege, die uns beide zu dem etwas versteckten Höhleneingang bringen. Diese Fuhren wurden früher zum Abtransport des Silbersandes benutzt.

Wer einen Abstecher zu den Sendeanlagen am Dillberg machen möchte, geht den Weg ca. 150 m weiter bergauf. Die Sendemasten stehen dann unmittelbar vor uns auf der Hochfläche.

Um unseren Weg nach **Postbauer** fortzusetzen, gehen wir wieder zum Trafohäuschen zurück und biegen dann auf der Hauptstraße links ab, passieren die Bushaltestelle (**505**) und kommen so zu einer Kreuzung im Ort.

### **Einkehrmöglichkeit, 200 m nach links**

Gasthof „Goldene Krone“, Tel. 09188 871 oder 09188 94130  
Ruhetag: Mittwoch

## Weiter zum Bahnhof Postbauer-Heng

Wir bleiben auf der nun abwärtsführenden Bucher Straße (Markierungen: **1**, **2** und das **+**), verlassen diese aber nach dem Ortsende in einem Rechtsbogen in den geradeaus führenden Weg: **+** bleibt das Wegezeichen bis zum Bahnhof.

Auf diesem Waldsträßchen, immer auf dem Hauptweg bleibend, wandern wir ca. 1 km bis kurz vor die B 8. Im spitzen Winkel hier dann nach rechts abbiegen und auf dem abwärtsführenden Sträßchen bis zum Sportgelände des SV Postbauer hinunter.



### **Einkehrmöglichkeit**

Sportheim SV Postbauer, Tel. 09188 903987

Zum **Bahnhof** gehen wir nach links und nach der Fußgängerunterführung der B 8 sind es nur noch wenige Meter zu den Gleisen (7,5 km). Die Züge Richtung Nürnberg fahren im Stundentakt von Gleis 3, die nach Neumarkt von Gleis 1 ab.

Infos zum Markt Postbauer-Heng: [www.postbauer-heng.de](http://www.postbauer-heng.de)

[heng.de](http://heng.de)

Idee: **Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Hauptschule Burgthann** unter Leitung von Thorsten Reinhard.



Der Text zum Flyer entstand in enger Zusammenarbeit mit Dr. Tobias Springer, dem Leiter der Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.

Weitere Informationen zum Germanischen Nationalmuseum:

[www.gnm.de](http://www.gnm.de)

Wegemarkierung: Gemeinden Burgthann und Postbauer-Heng

Ausarbeitung: VGN

### **Literaturempfehlung**

Ulrich Großmann (Hrsg.); Tobias Springer (Mitarb.):  
Gold und Kult der Bronzezeit  
Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums, 2003.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, 2003  
Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums, 2003.



Priester mit Goldkegel

## Karte



## Informationen

### TagesTicket Plus - Ihr Plus für die Freizeit

den ganzen Tag oder das  
gesamte Wochenende mobil

für 1-6 Personen, davon max. 2  
ab 18 Jahre

und Fiffi darf natürlich auch mit

### TagesTicket Plus - Ihr Plus für die Freizeit



Ihr TagesTicket Plus erhalten Sie ganz einfach: entweder am  
Fahrkartenautomaten, beim Busfahrer oder im Vorverkauf bei den  
Verkaufsstellen im Verbundgebiet. <http://www.tagesticketplus.de>



## Bayern-Ticket

Ob Fahrten für **bis zu 5 Personen oder alleine**, mit dem **Bayern-Ticket** und dem **Bayern-Ticket Single** sind Sie nicht nur im VGN, sondern in allen bayerischen Nahverkehrszügen und Verkehrsverbänden sowie in zahlreichen Bussen einen Tag lang günstig mobil. [www.bahn.de](http://www.bahn.de)

## Schönes-Wochenende-Ticket

Das **Schönes-Wochenende-Ticket** gibt es für **Samstag oder Sonntag**, es gilt für bis zu 5 Personen und das nicht nur im VGN, sondern in allen Nahverkehrszügen in Deutschland und in vielen Verbänden. [www.bahn.de](http://www.bahn.de)

Copyright © VGN GmbH 2010

Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung auch in elektronischer Form, ist ohne vorherige Zustimmung unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.